№ 115. 1850.

# Lausitzer Zeitung

für

## Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

# Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Petit-Zeile 6 pf.

Görlitz, Sonnabend den 28. September 1850.



## Deutschland.

Frankfurt a. M., 23. Sept. Ein Wiener Correspondent der Freimüthigen Sachsen-Zeitung macht derselben Mittheilungen über die am 15. Septbr. nach Berlin gesendete Antwort des österreichischen Cabinets auf die preußische Note und Denkschrift vom 25. Aug. gegen die Reconstituirung des Bundestags. Hiernach werde Oesterreich niemals auf die von Preußen vorgeschlagenen „freien Conferenzen" eingehen. Die Antwort des Fürsten Schwarzenberg widerlege vielmehr die in dieser Beziehung von Preußen hervorgehobenen Vortheile der „freien Conferenzen" und unterlasse es ganz, die so oft von Preußen vorgebrachten und ebenso oft widerlegten Ansichten über Bund und Bundesverfassung nochmals zurückzuweisen. Den Unionsstaaten werde als Antwort auf ihre die Einladung zum Bundestage ablehnenden Noten an das kaiserl. Cabinet nur eine Abschrift dieser an Preußen ergangenen Antwort zugesandt werden.

Der Kurfürst von Hessen traf heute von Wilhelmsbad in Frankfurt ein. Der Zweck seiner Anwesenheit scheint aber nicht blos dahin zu gehen, einen Besuch bei seiner hier weilenden Familie zu machen. Es heißt, der Kurfürst habe mit mehreren der bedeutenderen Mitglieder des diplomatischen Corps Conferenzen gepflogen, welche wohl ohne Zweifel im Zusammenhange mit dem angeführten Beschlusse des engeren Bundesraths gewesen.

Hr. Hassenpflug wurde vorgestern Abend, als er gegen 10 Uhr mit dem letzten Zuge der Frankfurt-Hanauer Eisenbahn hier anlangte und sich in der für ihn in Bereitschaft gehaltenen Equipage in die Stadt verfügte, am Bahnhofe von einer ziemlich großen Anzahl von Leuten mit Schmäh省rufen empfangen; diese Leute liefen dem Wagen sogar eine Strecke weit bis in die Stadt nach, bis es dem Kutscher durch starkes Antreiben der Pferde gelang, die Equipage aus dem Bereiche der Verfolger zu bringen. Es sind nunmehr, wie man vernimmt, von der Stadtcommandantschaft strenge Weisungen ertheilt, um jeden ferneren Versuch einer solchen Straßendemonstration zu verhüten.

— Der Bundestag hat in der kurhessischen Frage folgenden Beschluß gefaßt: „daß die kurhessische Regierung die Steuern nach wie vor erheben und den Widerstand dagegen durch alle „verfassungsmäßigen" Mittel zu brechen suchen solle." Auf den Fall, daß sie hiermit nicht zu Stande kommt, ist den Regierungen von Hannover und Württemberg, deren Gesandten den Auftrag mit Dank annehmen, aufgegeben worden, Truppen (10,000 Mann) bereit zu halten und beim ersten Wink zur kräftigen Handhabung des durch die Verordnung vom 7. Sept. verkündigten Kriegszustandes in Kurhessen einrücken zu lassen. Man erfährt übrigens, daß alle Schritte, welche Hr. Hassenpflug gethan, aus gemeinsamen Berathungen mit den übrigen Bundestagsgesandten hervorgegangen sind und daß er sogar so vorsichtig gewesen ist, die Verordnungen vom 4. und 7. Sept. vor ihrer Bekanntmachung dem Engeren Rathe zur Durchsicht und Approbation vorzulegen. [D. Z.]

Berlin, 22. Sept. Preußen hat in der kurhessischen Angelegenheit Vorschläge gemacht, welche die Einsetzung eines Schiedsgerichts aussprechen, das aus drei Mitgliedern der kurhessischen Regierung und einer gleichen Zahl aus den Landständen bestehen würde. — Die dessauische Ministerkrisis spielt im Geheimen seit Monaten. General Gerlach von hier intriguirte längst gegen den ihm zu liberalen Premier des dessauischen Ministeriums, den ehemaligen preußischen Regierungsrath v. Plötz, der nicht zur Kreuzzeitungspartei gehört und der Dessauer Demokratie vermuthlich zu viel Lebensluft gelassen hat.

Berlin, 25. Sept. Es deuten mannigfache Anzeichen darauf hin, daß der Kurfürst von Hessen für den Fall, daß er mit seinen Plänen und Absichten nicht durchdringt, entschlossen sei, zu Gunsten des Großherzogs von Hessen abzudanken. Man erzählt, daß von Seiten der preußischen Regierung dieser Absicht mit allen Mitteln entgegengewirkt werde, da man deren Verwirklichung hier äußerst ungern sähe. Der Grund hierfür liegt, wie hinzugefügt wird, einerseits darin, weil man weiß, daß die sog. Rumpenheimer Agnaten, deren Erbansprüche in Kurhessen jedenfalls die zunächst legalen sind, in einem solchen Falle die größten Schwierigkeiten erheben würden, und man also aus dieser abermaligen bestimmten Rechtsverletzung positiv vorhandener Ansprüche noch eine Vermehrung der deutschen Wirren fürchtet, andererseits aber doch auch wohl darin, weil man fühlt, daß, je mehr die sog. deutschen Mittelstaaten an Bedeutung und Ausdehnung gewinnen, die Verwirklichung der Pläne der deutschen Großmächte um so schwieriger wird. [Nat.-Z.]

Berlin, 25. Sept. Die „Reform" berichtet: „Wie wir vernehmen, ist vorgestern eine Erklärung des preußischen Cabinets an die kurhessische Regierung über die wünschenswerthe Lösung des dortigen Conflicts und über das eventuelle Verhalten Preußens ergangen." Es scheint mit dieser Mittheilung ein Leitartikel der Ref. in Verbindung zu stehen, in welchem sie vor jedem einseitigen Einschreiten Oesterreichs und seiner Verbündeten warnt.

Berlin, 25. Sept. Der Minister des Innern, Herr v. Manteuffel, kehrt heute Abend von seiner Reise zurück. — Morgen Mittag findet eine Berathung des Staatsministeriums bei Sr. Majestät dem Könige statt.

Berlin, 26. Sept. Die Nachricht, daß der König nebst der Königin sich nach Warschau begeben werden, wird widerlegt; es ist, wie uns versichert wird, niemals auch nur an einen solchen Reiseplan gedacht worden. Dagegen können wir die frühere Nachricht nur bestätigen, wonach ein preußischer Prinz die Be-

willkommnung des russischen Kaiser-Paares übernehmen werde, und zwar wird wahrscheinlich Prinz Carl zu diesem Behufe die erwähnte Reise seiner Zeit antreten.

Berlin, 25. Septbr. Der Minister des Innern, Herr v. Manteuffel, der gestern spät Abends von seiner Reise durch die Rheinprovinz und Westphalen zurückgekehrt ist, hat in Magdeburg einer Sitzung des Vereins deutscher Land- und Forstwirthe beigewohnt.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist auf seiner Inspectionsreise durch Baden in Konstanz eingetroffen und wird sich von dort nach Hechingen und Sigmaringen begeben.

Berlin, 26. Septbr. Die Nachricht, daß der General-Lieutenant v. Radowitz eine Mission nach Frankfurt oder Wien erhalten solle, ist unbegründet.

**Berlin, 26. Sept. Die Regierungen von Hannover und Baiern haben beim Bundestage formellen Protest gegen die proponirte gemeinsame Bundesverwaltungs-Commission eingereicht.**

**Berlin, 27. Sept. Der heutige Staatsanzeiger enthält die Ernennung des Herrn v. Radowitz zum Minister des Auswärtigen.**

Magdeburg, 25. Septbr. Zum Orte der nächsten Zusammenkunft der Landwirthe und Forstmänner wird Salzburg mit allgemeiner Zustimmung ausersehen. In Betreff der Wahl des Vorstandes jener 14. Versammlung wird vom altenburgischen Kammerpräsidenten v. Seckendorf Se. Kais. Hoheit der Erzherzog Johann, welcher im Jahre 1846 der Versammlung zu Gratz präsidirte, zum Vorsitzenden empfohlen. Die Versammelten genehmigen diesen Vorschlag durch Acclamation und bringen dem Erzherzoge ein warmes Lebehoch aus. Die Wahl erfolgte mit Einstimmigkeit.

Greifswald, 24. Sept. In der heutigen Verhandlung des Appellationsgerichtes in der Untersuchungssache wider den kurhessischen Ministerpräsidenten Hassenpflug ist derselbe von dem Verbrechen der Fälschung freigesprochen worden. Es steht ihm aber eine neue Anklage wegen Fälschung und Erpressung bevor.

**Meißen**, 24. Sept. Die wegen Theilnahme an der Maiinsurrection vorigen Jahres in Haft befindlichen Bürgermeister Tzschukke und Lehrer Thürmer hierselbst sind in erster Instanz Ersterer zu 5½-jähriger, Letzterer zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe ersten Grades verurtheilt worden.

Die Wahlen zur württembergischen Landesversammlung, deren Resultat bereits ziemlich vollständig vorliegt, sind zu zwei Drittel auf Demokraten gefallen; unbedingte Anhänger des Ministeriums in der neuen Versammlung werden etwa fünf sein.

Sinsheim, im Großherzogthum Baden, 21. Septbr. Freue dich, Protestantismus! du wirst nächstens auch deine Kirchenbußen und Excommunicationen haben! In einem benachbarten Orte hat der Pfarrer Sabel seinen Gemeindemitgliedern jüngst angekündigt, daß sie von nun an jeden Sonntag zwei mal in der Kirche erscheinen müßten. Die Zuwiderhandelnden will der Herr Pastor das erste mal von der Kanzel aus ermahnen, das zweite mal im Hause besuchen, das dritte mal sollen Strafen folgen, und für den Fall, daß auch diese nichts nutzen, ist den Sündern mit Ausstoßung aus der evangelischen Kirche gedroht. Man sieht, in Hrn. Sabel ist ein Päpstlein fertig. Allein es fragt sich nur Zweierlei: woher hat der Pastor denn die Befugniß zu diesem Auftreten, und dann: wird sich die Gemeinde eine solche ganz unevangelische Tyrannisirung gefallen lassen? Bis jetzt sind die zwei ersten Ermahnungen ergangen; wir sind nun gespannt auf das Ausschleudern des protestantischen Bannstrahls!

Darmstadt, 24. Sept. So eben erscheint eine Verordnung, welche „zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit" das Verbot enthält, an öffentlichen Orten äußere Abzeichen, Fahnen, Cocarden, Schärpen rc. zu tragen oder aufzudecken, „welche geeignet sind, den Geist des Aufruhrs zu verbreiten, oder den öffentlichen Frieden zu stören, oder welche den Grundlagen der bestehenden Staatsverfassung feindliche Bestrebungen an den Tag legen: Alles, sofern nicht damit der Thatbestand eines Verbrechens oder Vergehens vorliegt, bei polizeilicher Strafe von 3 bis 7 Fl. oder Gefängniß bis zu fünf Tagen." Dieselbe Strafe trifft, unter denselben Voraussetzungen, denjenigen, der an öffentlichen Orten aufrührerisches Geschrei erhebt oder aufrührerische Lieder singt. Ist in beiden Fällen die Geldbuße nicht beizutreiben, so wird sie in Gefängniß umgewandelt. Die Verordnung tritt mit ihrer Verkündigung, also schon heute, in Kraft.

Kassel, 23. Sept. Wenn die öster. Ministerialpresse die Zustände in Kurhessen demokratischer Unterwühlung zuschreiben will, von der selbst der intelligentere Theil der Bevölkerung, sowie die Beamtenwelt, angefressen sei, so sind das eben so gehässige Erfindungen, wie die Mittheilungen englischer und französischer Blätter über eine hessische Revolution in das Gebiet des Lächerlichen fallen.

Ueber die niedergebeugte Stimmung des Kurfürsten, und seine durch österreichische Machinationen gelähmte Selbstbestimmung, ist zuverlässige Nachricht von Philippsruhe aus eingetroffen, wo Se. K. H., mit Unterbrechungen, im Kreise Ihrer nächsten Angehörigen verweilen. — Projecte, wie die Abdankung zu Gunsten des Großherzogs von Hessen, finden, obwohl man ihren österreichischen Ursprung kennt, keinen Glauben, noch weniger aber irgend welche Sympathie in Kurhessen. Dem verwandten Stamme der Rheinhessen steht man hier gleichgültig gegenüber, fremd geworden seit Jahrhunderten, von der Theilung Landgraf Philipp's an bis zum Ende des dreißigjährigen Krieges, von da bis zum Rheinbund, vom Rheinbund bis in die neueste Zeit. — Die einzigen Sympathien, welche hier für einen anderen Staat lebendig geworden, gelten Preußen. Ihre Grundlagen sind wesentliche, nicht zufällige.

Kassel, 24. Sept. Bisher wurden alle an die kurhessischen Ministerien einlaufenden Sachen von den Ministerialbeamten, resp. Referenten erbrochen, bearbeitet und die Beschlüsse in der Reinschrift zur Signatur den abwesenden Ministern nachgeschickt. Jetzt ist die Verfügung hier eingetroffen, wonach alle Sachen unerbrochen und ohne Voracten nach Wilhelmsbad zur Beschlußnahme gesandt werden sollen.

Kassel, 25. Sept. Der Bundestagsbeschluß befindet sich bereits im Gesetzblatte. Der Landtagsausschuß befindet sich soeben in Berathung darüber.

Kassel, 26. Septbr. Der landständische Ausschuß legte Verwahrung gegen den Bundesbeschluß ein, erklärt jede Einmischung dieser illegalen Versammlung in die Angelegenheiten Kurhessens für ein Attentat gegen die Sicherheit und Unabhängigkeit dieses souverainen Staats, anvertraut denselben dem Schutze des Völkerrechts und wird gegen Alle, welche zur Vollziehung des Bundesbeschlusses mitwirken werden, verfassungsmäßig vorzuschreiten wissen.

Fulda, 23. Sept. Unsere Landbürgermeister haben die Verordnung, den Kriegszustand betreffend, meistens unpublicirt gelassen. Die Landleute haben fast überall den Kriegszustand in ihrer natürlichen Auffassung als eine neue Art Spiel angesehen, das zur Abwechselung mit den Paraden, Manövern und dergleichen vom Kurfürsten angeordnet worden. Der Bürgermeister von Mittelrode bei Fulda hatte das kriegerische Placat seinen am Wegbau beschäftigten Gemeinde-Angehörigen vorgelesen und als Niemand recht den Sinn begriff, erklärte er sich und seinen Ortsnachbarn denselben so: „Der Kurfürst will mit uns Krieg haben, wir wollen aber keinen mit ihm." Gewiß richtig und treffend!

Wilhelmsbad, 25. Sept. Das kurhessische Gesammtministerium verkündigt den Bundesbeschluß, hinzufügend, daß Vollzugsverordnungen nachfolgen werden.

Schwerin, 21. Sept. Unser Land geht einem ähnlichen und wahrscheinlich noch tiefer eingreifenden Kampfe entgegen, wie das Kurfürstenthum Hessen. Alles kommt auf die Haltung an, welche die Linke der rechtmäßigen Landesversammlung und der mit ihr verbundene Theil des Volkes zeigen wird. Der Präsident jener rechtmäßigen Versammlung, Hr. Moritz Wiggers, hat dieselbe, im offenen Widerstande gegen die Bekanntmachung des Großherzogs, welche unsere rechtmäßige Versammlung nach dem Spruche des Freienwalder Schiedsgerichts aufhebt, aber im Einklange mit den Bestimmungen dieser rechtmäßigen Verfassung, zum 24. d. M. hieher einberufen.

## Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Kiel, 23. Sept. Nach Mittheilungen eines Augenzeugen haben die Dänen seit gestern ihre Position bei Eckernförde dahin verändert, daß sie die Stadt selbst und die Postenlinie über Windebye und weiter südlich des Windebyer Noers nicht mehr besetzt halten, sondern nur bei Tage Patrouillen dorthin senden, Nachts aber auch diese nicht so weit vorschicken, und nur das Pallisadenthor schließen. Die Kriegsschiffe haben dagegen ihre bisherige Station inne und noch gestern theilgenommen an einem unbedeutenden Vorpostengefechte auf dem Lande. Die windebyer Mühle ist gestern von den Dänen abgebrannt worden, wahrscheinlich um zu verhindern, daß sie von unsrer Seite zu Signalen gebraucht werde.

Altona, 24. Sept. Unsere Vorposten haben gestern wiederum Eckernförde einen Besuch abgestattet. Halten können sich unsere Vorposten freilich nicht darin, obwohl die Dänen jetzt Eckernförde nur bei Nacht besetzen. Ueberhaupt concentriren die Dänen ihre Kräfte sehr stark auf einem Punkte, sie ziehen alle

ihre Ausgangspunkte ein, um sie vor einem etwaigen Ueberfall sicher zu stellen.

Hamburg, 25. Sept. Aus Kuxhafen wird durch den Telegraphen gemeldet, ein hannover'scher Schiffer von Friedrichstadt berichtet, daß am 23. Sept. von den Dänen 40 Schiffe verschiedener Nationen aus der Eider gewiesen und der Fluß blockirt sei.

## Oesterreichische Länder.

Wien, 24. Sept. Der Kaiser geht in einigen Tagen nach Brandhof zum Erzherzog Johann, in dessen Revieren große Gemsenjagden deshalb veranstaltet werden. — Kaiser Ferdinand und seine Gemahlin haben am 24. die Rückreise von Insbruck nach Prag angetreten. — F.-Z.-M. Haynau wurde bei seiner Ankunft in Graz von mehreren Generalen und vielen versammelten Stabs- und Oberoffizieren der Garnison empfangen.

Wien, 24. Sept. Die Silberfuhren, welche sonst von Monat zu Monat aus den ungarischen Bergstädten hier eintrafen, seit beiläufig zwei Jahren aber eingestellt waren, verkehren nun wieder regelmäßig, und es wird die zweite Fuhre gegen Ende dieses Monats erwartet. Jede Sendung bringt in Kremnitz geprägtes Gold und Silber in Quantitäten von 10,000 bis 100,000 Fl. C.-M.

Wien, 24. Sept. Die Reorganisation Ungarns auf Grundlage der Reichsverfassung schreitet rasch vorwärts. Neuerlich sind mehrere hierauf Bezug nehmende organische Gesetze vollendet und zur Schlußberathung dem Ministerrathe vorgelegt worden.

## Italien.

Turin, 20. Sept. Pinelli hat den Auftrag, keine anderen Unterhandlungen mit dem römischen Hofe anzuknüpfen, bevor der Erzbischof von Turin seiner Stelle entsetzt ist. Der Proceß des Erzbischofs Franzoni wird gegen Ende dieses Monats beendigt sein.

**Turin, 22. Septbr. Der Provinzialrath von Aosta schlägt nach dem Beispiele jenes von Ivrea mit einer Majorität von 2/3 Stimmen die Aufhebung der Klöster und die Säcularisirung der Kirchengüter vor.**

## Frankreich.

Paris, 23. Sept. Das legitimistische Manifest, welches hier gewaltiges Aufsehen macht, bildete heute Vormittags im Ministerrathe den Gegenstand der Berathung. Man soll den Umtrieben der Legitimisten ein Ende zu machen beschlossen, sich über die zu ergreifenden Mittel jedoch nicht geeinigt haben. So eben erscheint das nachstehende halbamtliche Manifest, welches den Titel führt: „Was will der Präsident?":

„Die öffentliche Meinung ist durch die drohende Stellung, welche seit zwei Monaten die monarchischen Parteien angenommen, aufgeregt worden. Das in Unruhe versetzte Land hat das Recht, zu wissen, welche Projecte Louis Napoleon hat in dem Falle, daß die Royalisten — vereint oder getrennt — der beiden Linien sich bemühen würden, die nothwendige Verlängerung der präsidentschaftlichen Gewalten zu verhindern. Die Projecte, welche wir zu kennen glauben, werden wir in einigen Worten auseinander setzen. Louis Napoleon hat keine dynastischen Hintergedanken. Er will keine andern Prärogative, als diejenigen, welche er jetzt hat. Sein einziger Zweck ist die Wiederherstellung der Ordnung ꝛc., mit Einem Worte: die Verhinderung neuer Revolutionen. Um jedoch diese von der Vorsehung ihm übertragene Sendung zu vollbringen, muß die Gewalt des Präsidenten Stabilität und Dauer haben. L. Napoleon würde den Wünschen der sechs Millionen Bürger, die ihn gewählt, nicht entsprechen, wenn er das Haupt vor den Royalisten beugen würde, die das Land in Unruhe versetzen. Louis Napoleon hofft daher, daß, wenn der Augenblick, die Zukunft Frankreich's durch eine feste Regierung sicher zu stellen, gekommen ist, die National-Versammlung die Pflichten begreifen wird, die ihr die Umstände und ungeheure Verantwortlichkeit, welche sie vor der Geschichte annimmt, auferlegen, wenn sie zaudern würde, die Verfassungs-Revision zu votiren. Wenn die National-Versammlung, indem sie vergißt, daß Frankreich vor Allem Ruhe haben will, sich weigert, eine Maßregel anzunehmen, welche das öffentliche Wohl verlangt, so wird Louis Napoleon keinen Augenblick zaudern, einen Appell an das ganze Volk zu machen, welches ihm sein Mandat übergeben hat. Und das Volk wird entscheiden, ob der Präsident als Devise nehmen soll: Entsagung oder Beharrlichkeit."

— Der offizielle Charakter des Manifestes, welches aus der Umgebung des Präsidenten L. Bonaparte hervorgegangen und so ungemeines Aufsehen in Paris erregt, wird von einigen Blättern in Abrede gestellt. Auch der Streit der Legitimisten giebt der öffentlichen Meinung noch ergiebigen Stoff zu allerlei Betrachtungen.

Paris, 24. Septbr. Das Bülletin de Paris und die Patrie stellen den offiziellen Charakter des gestern von ihnen publizirten Manifestes des Elysée, welches die Revision zu Gunsten der Verlängerung der Präsidentschaft Louis Napoleons fordert und eventuell mit Berufung des letzteren an das ganze Volk droht, in Abrede, indem der Verfasser Latour Dumoulin darin nur seine persönliche Ansicht darstelle.

— Die Zustände in Frankreich scheinen einer neuen, wichtigen Crisis entgegen zu gehen: die Beschlüsse der Generalconseils, das bedeutsame Hervortreten der Legitimisten und die neuesten Schritte der Bonapartisten deuten auf eine neue Phase der Entwickelung hin, welche wahrscheinlich mit dem näher gerückten Wiederzusammentritt der National-Versammlung zur entschiedeneren Gestaltung gelangen wird. Den Mittelpunkt der mannigfachen Bestrebungen der monarchischen Parteien bildet zunächst die Revisionsfrage: sie muß den verschiedenen Plänen vorläufig als Vorwand dienen.

Paris, 24. Sept. Heute Morgen fand die große Revue in Versailles statt. Mehr als 100,000 Menschen sollen zugegen gewesen sein. Der Präsident der Republik langte um 12 Uhr, von den indischen Prinzen und einem zahlreichen Generalstabe begleitet, auf dem Platze Sartory an, woselbst die Revue stattfand. Die Rufe: „Es lebe die Republik! Es lebe die Constitution!" vermischt mit dem: „Es lebe Napoleon!" empfingen ihn. Nach der Revue fanden einige Manöver statt. Es ereignete sich nichts von Bedeutnng.

Man versichert, daß der Präsident der Republik in einigen Tagen eine Proclamation an das Land erlassen wird, in welcher er alle Fragen besprechen will. Es geschieht dieses, um dem legitimistischen Manifest zu antworten und dessen Effect zu vernichten.

Wie wir schon gestern mitgetheilt, so hat sich die ganze Opposition, mit Ausnahme der äußersten Linken, verbunden, um gemeinschaftlich bei der bevorstehenden Session zu wirken. Heute vernehmen wir nun, daß diese Partei die Absicht hat, bei der Regierungspartei dahin zu wirken, daß dieselbe das allgemeine Stimmrecht in seiner ehemaligen Gestalt wiederherstelle. Dieselbe will sich alsdann verpflichten, einen Regierungsantrag, in welchem für die Jahre 1851 und 52 eine Civilliste von 6 Millionen verlangt werden soll, zu unterstützen.

Binnen Kurzem soll ein sehr interessantes Buch: „Ludwig Philipp I. und seine Civilliste", erscheinen; der Graf von Montalivet soll an demselben mitgearbeitet haben.

Man meldet aus Madrid vom 19. Sept.: Es wird versichert, daß die Königin das Decret, durch welches Louis Bonaparte zum Ritter des goldenen Vließes ernannt wird, unterzeichnet habe.

## Portugal.

Ein Brief aus Lissabon vom 11. bestätigt die Nachrichten über die traurige Lage Portugal's; man befürchtet jeden Tag den Ausbruch einer Revolution. Die Truppen gehorchen der Regierung nur mit Widerwillen.

---

## Das Denkmal des Großmarschalls Duroc und des General Kirchner in Markersdorf bei Görlitz.

(Aus den Denkwürdigkeiten eines Augenzeugen.)

Die Ober-Lausitz, der stetige Tummelplatz der Kriegsheere aller Jahrhunderte, war auch in den Ereignißreichen Jahren 1812 und 1813 der Schauplatz der Schlachten. Kriegsheere zerstampften die üppigen Saaten und das Blut aller Nationen tränkte die geschichtsreichen Felder unserer nächsten Umgebungen. Noch erzählen die Eltern ihren Kindern und Enkeln, was sie gelitten und was sie erstritten, und Mancher denkt noch zurück an die bangen Tage, die er mit erlebte. Darum dürfte wohl Vielen eine Erinnerung daran erwünscht sein, zumal so Manches noch nicht geschichtlich treu dargestellt und über so Vieles noch der geheimnißvolle Schleier geworfen ist.

Dicht an der Chaussee, welche von Görlitz nach Dresden führt, in dem Dorfe Markersdorf, 1 kleine Meile von Görlitz, ½ nur von Reichenbach entfernt, erhebt sich auf einem Sockel, zu dem einige Granitstufen führen, ein mächtiger Granitwürfel, der stummberedte Zeuge großer Ereignisse. Es war der 20. Mai des Jahres 1813, als der Kanonendonner bei Bautzen die friedlichen Einwohner des Dorfes erschreckte und

Furcht und Angst den emsigen Landmann mit seiner Habe in die nahen Königshainer Felsen trieb, um Schutz zu suchen und zu retten, was nur immer möglich war.

So lebte die hiesige Gegend in den bangsten Erwartungen, bis dieselben am 21. Mai auf's höchste gesteigert wurden, indem sich in den Nachmittagsstunden dieses Tages vom Reichenbacher sogenannten Töpferberge her eine furchtbare Kanonade, von mehreren Batterien ausgehend, erhob, welche das Vordringen der Franzosen unmöglich machen sollte.

Es war jedoch dieses von Seiten der Verbündeten nicht zu verhindern gewesen, denn ehe der völlige Abend hereinbrach, waren die vereinten Preußen und Russen schon bis über unsern Ort hinausgedrängt, wo sie sich durch Tiefen, welche innerhalb desselben sich befinden, geschützt, festsetzten und diese Stellung ernstlich zu behaupten drohten.

Jedermann konnte sich die bange Prophezeihung machen, Markersdorf müsse bei seiner das schrecklichste Kriegsschauspiel noch dazu begünstigenden Lage dem Untergange nahe sein.

Viele der Flüchtlinge befestigten die zitternden Einwohner in ihren fürchterlichsten Erwartungen, andere jedoch flößten ihnen auch wieder Muth ein, wenn es hieß, es sei wegen dieses schnellen Rückzuges die Schlacht noch nicht verloren; der Unüberwindlichscheinende müsse doch noch besiegt und entwaffnet werden, indem die jetzt im Rückzuge begriffenen Armeen ihren Vortheil berücksichtigend nur eine anderweitige und ungleich festere Stellung, als bei Bautzen, anzunehmen genöthigt seien.

In solchen bangen Erwartungen verstrichen die unglückschwangern Stunden des 22. Mai bis in den Nachmittag, ohne daß Markersdorf's Bewohner Augenzeugen solcher Schrecknisse, wie in nicht gar weiter Ferne sich wahrnehmen ließen, und wie sie befürchtet hatten, sein durften.

Eine entscheidende Schlacht in der Gegend zwischen Görlitz und Reichenbach — Markersdorf also im Mittelpunkte — würde an demselben Tage nicht nur sehr wahrscheinlich, sondern bereits stattgefunden haben, wenn die vereinten Batterien auf dem Reichenbacher Töpferberge sich nicht so lange gegen die französische Armee gehalten, eine radicale Wendung der ganzen Kriegs-Scene und somit den Endpunkt banger Erwartungen herbeigeführt hätte.

Unterdessen wurde dem Ortsrichter Schäfer zu Markersdorf durch einen preuß. Artillerie-Offizier mitgetheilt, daß die vereinten Armeen sich auf der Morgen- und Mittagseite der hiesigen Ortschaften feststellen würden, um in dieser Stellung dem Feinde, welcher auf der Abend- und Mitternachtseite dieser Ortschaften Posto fassen müsse, ihre Angriffe zu erneuern und in einem Haupttreffen Trotz zu bieten.

Dieses Project scheiterte jedoch zum Glück für Markersdorf wieder, indem der linke Flügel der preuß. Armee durch das Vorrücken der Franzosen immer noch mehr zurückgedrängt, umgangen und dadurch die sämmtliche vereinte Armee auf's Neue zum völligen Rückzuge gezwungen wurde.

Bei solchem Hin- und Herschwanken waren auch die Nachmittagsstunden des 22. Mai bis Abends gegen 7 Uhr dahin geeilt.

Schon hatten sich die gegenseitigen Armeen von dem Tagewerke ermüdet zur Ruhe und Erholung gelagert, als noch zum Feierabend ein kleines Gefecht zwischen der Arrieregarde der Verbündeten und der franz. Avantgarde ohnweit des Gasthofs in Nieder-Markersdorf vorfiel, welches sehr viel Aufmerksamkeit erregte. Das franz. Armeecorps, welches zwischen hier und Reichenbach, also in der Nähe des Ortes, wo das Gefecht vorfiel, lagerte, verhielt sich ganz ruhig dabei. Da entfernte sich der Kaiser Napoleon aus dem Lager, begleitet von seinen Generalen, und ritt, wahrscheinlich um sich Gewißheit und nähere Auskunft über das Gefecht zu verschaffen, in die Nähe des Kampfplatzes. Er passirte die sogenannte Hohlstraße, welche in's Dorf führte und jetzt von einem ziemlich hohen Chaussée-Damm durchschnitten wird. Sehr bald gelangte er zur Dorfbach, ohnweit der sogenannten Kirchmühle, und tränkte in derselben sein Pferd. Ein Gleiches thaten auch die Generale. Hier war es, wo dem Kaiser und der ganzen Suite das Kleingewehrfeuer, welches sich mit in das Lärmen und Schreien der Fechtenden einmischte, Bedenklichkeiten einflößte und die muthmaßliche Ruhe zu unterbrechen anfing.

Um genauere Kunde über jene pikante und unangenehme Unterhaltung einzuziehen, verließen der Großmarschall Duroc, General Kirchner u. a. m. die kaiserl. Suite und begaben sich auf eine kleine Anhöhe dicht neben dem Hanspach'schen, jetzt Tempel'schen Bauergute, ohngefähr da, wo der Weg in den Hof hinein führt, um daselbst eine bequeme Aussicht über die durch's Dorf führende Hauptstraße zu gewinnen und dem Kaiser von den Ergebnissen Bericht erstatten zu können.

Weithin erstreckte sich der wogende Soldatentroß und im Hintergrunde auf den Anhöhen hinter Holtendorf zeigten sich die schußfertigen feindlichen Batterien, als auf einmal zum Schrecken der Umstehenden eine von den Kanonenkugeln, welche der Nachtrab der Verbündeten (die Russen) sandte, dem Marschall Duroc den rechten Schenkel dicht am Körper zerschmetterte. Ein Gleiches that in demselben Moment die nämliche Kugel mit dem General Kirchner, trennte ihm aber ebenfalls den rechten Schenkel dermaßen vom Rumpfe, daß er sogleich seinen Geist aufgab. Mit diesem Augenblicke schwieg das brüllende Geschütz, gleichsam zufrieden mit seinem Gewinn, auch das hitzige Gefecht im Dorfe hatte sein Ende erreicht, und Duroc nebst Kirchner lagen vor dem Thorwege des Hanspach'schen Bauergehöftes in ihrem Blute.

Ersterer wurde unter den fürchterlichsten Schmerzen in die Wohnstube des Bauer Hanspach gebracht, wo derselbe nach 15stündigem schweren Kampfe unter dem gräßlichsten Schmerzensgeschrei, — nachdem der Kaiser ihn 2 Stunden vorher noch einmal besucht und von ihm, seinem mit dem Tode kämpfenden Herzensfreunde, unter heißen Thränen Abschied für immer genommen hatte, — seinen für das Wohl der französischen Armee unablässig thätig gewesenen Geist Sonntags, den 23. Mai, früh 10 Uhr, aushauchte und somit seine kriegerische ruhmvolle Laufbahn beschloß.

Kirchner wurde unterdessen vom franz. Militair über die beim Bauergute befindliche Gartenmauer geschafft und mit Hülfe der Grabgeräthschaften des hiesigen, gegenwärtig schon längst verstorbenen Kirchmüller Jurisch, den in den Vormittagsstunden die Russen als Führer requirirt hatten, hinter die Gartenmauer begraben, wo seine Gebeine noch ruhen. Der Müller Jurisch, Nachmittags wieder zurückgekehrt, ist demnach bei Abwesenheit aller übrigen Einwohner Markersdorf's als alleiniger Augenzeuge dieses Actes anzunehmen. Ein einfacher Grabhügel nebst einem später hinzugepflanzten Rosenstrauche und einigen Fichten bezeichnet die Ruhestätte dieses schnell vollendeten Generals.

Der Körper Duroc's hingegen wurde nach Görlitz gebracht, im Kühn'schen Bierhofe daselbst niedergelegt, einbalsamirt und excl. der Eingeweide in einer Tonne nach Paris geschickt, wo er in dem kaiserl. Erbbegräbniß beigesetzt wurde; die Eingeweide aber fanden in Görlitz auf dem Nicolai-Kirchhofe, nach Anderen im Kühn'schen Bierhofe, ihren Platz.

Ein dritter General, la Brière, welcher in Folge einer tödtlichen Blessur, die ihm ebenfalls eine Kanonenkugel, aber nicht, wie Manche behaupten, neben Duroc, sondern wahrscheinlich auf dem Reichenbacher Töpferberge verursachte, starb ebenfalls an demselben Tage in Görlitz und liegt auf dem Nicolai-Kirchhofe daselbst begraben.

(Fortsetzung folgt.)

## Sonst und jetzt.

Der Fürst Esterhazy sagte einst zu Haydn: „Mein lieber H., wir entlassen unsere Kapelle, und halten keine mehr.“ Da componirte der Maëstro und brachte zum Abschiede eine Symphonie zur Aufführung, in der ein Instrument nach dem andern verstummte. Jeder Musiker löschte, sobald er geendigt hatte, seine Kerze aus, rollte sein Notenblatt zusammen und entfernte sich. Am Ende war der Maëstro ganz allein, da löschte auch er seine Lichter aus, verneigte sich vor dem Auditorio, setzte dann den Tactstock als Wanderstab auf die Erde und folgte den Anderen. — So erlischt heute im Orchester der Journalistik ein Lämpchen nach dem andern, eine Redaction nach der andern trocknet ihre Feder ab, nimmt ihr Portefeuille unter den Arm und verschwindet. — Und das Publikum? — Nun, wenn's keine Zeitung mehr geben wird, wird das Publikum kein Geld auf Zeitungen ausgeben, es wird sich dann Neuigkeiten erdichten. Glauben Sie aber wohl, daß, wenn selbst alle Blätter vom Baume der Journalistik fielen, und vom winterlichen Nordwinde verweht sein würden, darum auch das Politisiren aufhören und mißbilligende Urtheile für immer verschwinden würden? — Ich glaube dieses nicht.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.
Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Mit einem Beiblatt.

# Beiblatt zur Lausitzer Zeitung № 115.

Görlitz, Sonnabend den 28. September 1850.


## Der deutsche National-Verein für Handel und Gewerbe, seine Wirksamkeit und seine Fortschritte.

Erst wenige Monden sind verflossen, seit eine Anzahl patriotisch Gesinnter, angeregt durch die immer drückender werdenden Verhältnisse der arbeitenden Classen, namentlich der kleineren Fabrikanten und Handwerker, diejenigen Männer, welche es mit der deutschen Industrie und den deutschen Industriellen wohlmeinen, aufrief, sich zu einem Vereine zu sammeln, dessen Hauptzweck es sein sollte, der vaterländischen Industrie und dem stockenden deutschen Handel dadurch Hülfe zu gewähren, daß alle möglichen geeigneten Mittel angewendet würden, um Beiden, den fremdländischen Anstrengungen zu deren Unterdrückung gegenüber, im Auslande selbst diejenige Geltung und Stellung zu sichern, die ihnen, dem hohen intellectuellen und technischen Standpunkte zu Folge, zu welchem sie sich erhoben haben, entspricht, — erst wenige Monden sind seitdem verflossen und die Begründer des Vereines haben die Genugthuung, ihr Bestreben anerkannt und den Verein, in seiner Organisation mächtig vorgeschritten und reich an Mitgliedern, den Weg einer großartigen Wirksamkeit betreten zu sehen.

Allerdings konnte man es sich bei der Begründung des deutschen Nationalvereines für Handel und Gewerbe nicht verbergen, daß das Unternehmen jedenfalls ein sehr schwieriges sei, indem einerseits die Idee an und für sich in ihren Grundzügen durchaus neu war und sich nirgends ein ähnlicher Verein fand, dessen Durchbildung man sich nur einigermaßen anschmiegen oder den man als Vorbild betrachten konnte, andererseits aber der jetzige Zeitpunkt kein geeigneter erschien, um einen neuen Verein zu begründen. Nichtsdestoweniger erforderte dennoch die drückende Lage der arbeitenden Classen eine baldige Abhülfe, und man beschloß rüstig an's Werk zu gehen, unbeirrt durch die Wirren der Gegenwart und die Zeitereignisse, deren Verlauf auch der Klügste und Besonnenste in ihrer nächsten Gestaltung nicht vorausbestimmen konnte.

Eine der ersten und Hauptbedingungen, welche sich die Begründer des Vereines stellten, war die Ausschließung aller und jeder politischen Tendenzen und dieser Hauptbedingung ist bis jetzt und wird für die Zukunft die strengste Rechnung getragen werden, so schwierig es auch für den ersten Augenblick erscheinen mochte, gerade in dieser Hinsicht den engen Weg innezuhalten, welcher sich durch die politischen Irrgänge des engeren und weiteren deutschen Vaterlandes hinzieht. Der deutsche Nationalverein hat es sich zum Gesetz gemacht, keine politische Färbung anzunehmen, sondern die Zeit zu nehmen, wie sie eben ist und die Umstände zu benutzen, wie sie sich eben darbieten, um seinen Schutzbefohlenen zu nützen und jeden Vortheil zu ergreifen, den der Augenblick gewährt, um seinen gemeinnützigen und auf die Wohlfahrt des Volkes gerichteten Zwecken nachzukommen. Die bis jetzt bereits erzielten Erfolge haben die Zweckmäßigkeit dieses Grundsatzes bewährt und gezeigt, daß der Verein wohl füglich, ohne sich in die Politik verwickeln zu lassen, thätig und wirksam sein könne.

Den eben erwähnten Grundsatz stets unverrückt im Auge behalten, wurden, da es nothwendig war, dem Publikum, das, durch die glänzende Außenseite manches anderen Vereines, welche nur einen ärmlichen, dürren Kern verhüllt, mannigfach getäuscht, jedem neuen Unternehmen mißtraut, mit einem klar durchschaubaren, vollständig gegliederten und offen dargelegten Plane entgegenzukommen, in mehreren General-Versammlungen die Statuten entworfen und berathen. Bei denselben war man bemüht, überall die Absicht an den Tag zu legen, welche den Verein bei allen seinen Unternehmungen leitet, nämlich ohne Rücksicht auf pecuniären Gewinn oder die Bereicherung Einzelner, nur für das Gesammtwohl zu wirken. Deshalb ging man auch gleich von vorn herein von der Idee eines Actienvereins ab, die allerdings weit leichter und bequemer durchzuführen gewesen wäre. Die angenommenen Statuten sind jetzt bereits über ganz Deutschland verbreitet, und wenn die Begründer des deutschen National-Vereins für Handel und Gewerbe auch keineswegs dem thörichten Glauben Raum geben, sie hätten etwas Vollendetes in diesen Statuten geschaffen, so ist es ihnen doch gelungen, dem Publikum die An- und Absichten des Vereins klar darzulegen, und die selben haben allgemeine Anerkennung gefunden, welche sich schon darin ausspricht, daß der Verein in der kurzen Zeit seines Bestehens schon gegen 3000 Mitglieder zählt.

Ermuthigt durch diesen Erfolg hat die Direction des Vereins den größten Theil der deutschen Regierungen von dem Bestehen und den Zwecken des deutschen National-Vereins für Handel und Gewerbe in Kenntniß gesetzt und dieselben dabei gebeten, der Wirksamkeit des Vereins förderlich und geneigt zu sein und die segensreichen Zwecke desselben in der geeigneten Weise zu unterstützen. Aus den bis jetzt schon eingelaufenen Antworten und officiellen Erwiederungen konnte das Directorium sich mindestens überzeugen, daß das zeitgemäße und heilbringende Unternehmen nicht nur von dem Gewerbe- und Handelsstande des gesammten deutschen Vaterlandes, sondern auch von den verschiedenen deutschen Regierungen als durchaus zweckmäßig anerkannt und mit Freuden willkommen geheißen wurde. Namentlich haben die Handelsministerien einiger deutschen Staaten die Angelegenheit einer besonderen Aufmerksamkeit gewürdigt, sowie auch die Organe der Presse sich günstig und lobend über dasselbe ausgesprochen haben. So allseitig man auch das Colossale und die große Schwierigkeit des Unternehmens anerkennt, so ist doch von keiner Seite irgend ein Tadel oder eine Mißbilligung der zur Erreichung des Zweckes vorgeschlagenen und der bereits ergriffenen Maßregeln und Einrichtungen ausgesprochen worden.

(Schluß folgt.)

## Lausitzer Nachrichten.

Guben. Der Tuchfabrikant August Wenzel ist als unbesoldeter Senator bestätigt worden.

Pförten. Die bisherigen Rathmänner Harmuth und Krüger hierselbst sind als solche auf fernerweite sechs Jahre gewählt und bestätigt worden.

Crossen. Der practische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Moritz Dyrenfurth hat sich hierselbst niedergelassen.

Zittau, 25. Sept. Hier sind von sechs Handwerksgesellen, die sich am vorjährigen Maiaufstand in Dresden betheiligt hatten, fünf zur Todesstrafe und einer zu 20jährigem Zuchthaus verurtheilt worden.

## Allerhand.

Wien, 18. Sept. Unlängst ward in einer kleinen Ortschaft unweit Sussa im Gebiete von S. Cenis im Savojardischen von einer armen Wittwe, der die Sorge dreier Kinder oblag, ein interessanter Fund gemacht. Als die Frau nämlich eine Maus verfolgte, die ihr kecker Weise in der ebenerdigen Wohnstube einen Besuch gemacht, und sich dann in ein Loch bei einer alten Mauer im Hofe geflüchtet hatte, stieß sie mit einem Stocke auf ein eisernes wohlverwahrtes Kästchen. Sie grub es aus, und man denke sich die Ueberraschung der armen Wittwe, als sie darin 500 St. Louisd'ors, eine goldene Kette und ein goldenes Kreuzchen fand. Einige Engländer, die im nahegelegenen Sussa waren und von dem Funde hörten, eilten gleich dahin und kauften der Wittwe alle Goldstücke (sämmtlich Louisd'ors vom Jahre 1691) um den Preis von 24 Francs pr. Stück ab.

Ein Correspondent der „Independance Belge" gibt über die Hinterlassenschaft des Ex-Königs der Franzosen, wie er behauptet, aus ganz zuverlässiger Quelle, folgende Notizen: „Die dem Könige gehörenden Grundstücke haben einen Umfang von ungefähr 86,000 Hectaren. Die Brutto-Einnahme aus diesen Grundstücken wird nach dem Durchschnitts-Ertrag von 10 Jahren auf 3,989,000 Fr. berechnet; seit dem Jahre 1848 ist sie aber weit geringer, und für das Jahr 1850 wird sie auf höchstens 2,900,000 Fr. veranschlagt. Hiervon müssen die jährlichen Ausgaben, bestehend in Abgaben, Brand-Versicherungs-Geldern, Verwaltungs-Kosten und anderen, in Abzug gebracht werden; sie belaufen sich auf 1,611,000 Fr. Bleibt ein Reinertrag von 2,378,000 Fr., wonach der Capitalwerth dieser Besitzungen, den Zinsfuß von 3 pCt. angenommen, 79 Mill. Fr. betragen würde. In dieser Berechnung ist auf die unproductiven Grundstücke, wie Schlösser,

Gärten, Parks keine Rücksicht genommen. Der Werth dieser Besitzungen ist aber erheblich. So kann man den Park von Monceaux auf 2, Schloß und Park von Neuilly, in einem Umfange von fast 186 Hectaren, auf wenigstens 4 Mill. Fr. schätzen. Erwähnt werden müssen außerdem noch die ziemlich beträchtlichen Renten, deren jährlicher Ertrag auf 425,000 Fr. angegeben wird. Aber dieses anscheinend so glänzende Vermögen wird bedeutend gemindert durch die enormen Schulden, mit welchen sich der König durch seine Freigebigkeit und seine großartigen Bauten in Versailles und in den königlichen Schlössern belastet hat."

In dem gemüthlichen Baselland erschien jüngst vor der Verhör-Commission unaufgefordert und ungehindert ein wegen Einbruchs in Untersuchungshaft befindlicher Dieb, der gern auf acht Tage Urlaub gehabt hätte, um noch vor erfolgtem Urtheilsspruche — zu heirathen. Nachdem die Frage, ob er denn so frei herumgehen dürfe, entschieden affirmativ beantwortet worden, bewilligte die Commission, in Anbetracht, daß Beklagter ein Landschäftler sei, gegen Caution großmüthigst das naive Gesuch und ließ den Heirathslustigen ziehen.

Leipzig zählt jetzt 130 Buchhändlerfirmen, davon betreiben 48 nur Verlag, 51 Verlag, Sortiment und Commission, 4 nur Commission, 9 nur Sortiment, 8 Musikalien-, 6 Kunsthandel und 4 den Handel mit ausländischen Büchern. In den übrigen Städten Sachsens finden sich noch 62 Buchhändlerfirmen; der sächsische Buchhandel zählt folglich 192 Buchhändler-Etablissements und umfaßt den sechsten Theil des gesammten deutschen Buchhandels. Leipzig beschäftigt 200 Pressen mit Einschluß von 135 Druckmaschinen.

Ein Chemiker aus Toulon hat eine Erfindung gemacht, welche die Gerichtshöfe in hohem Grade interessirt. Er giebt ein Verfahren an, wodurch Fußstapfen, sie mögen in Erde, in Sand oder auch nur in einem beweglichen Stoffe vorgefunden werden, gelöst und dem Gericht vorgelegt werden können. Die angestellten öffentlichen Versuche haben die praktische Anwendbarkeit dieser Erfindung dargethan.

# Bekanntmachungen.

[515] **Bekanntmachung,**
**die Aufenthaltskarten betreffend.**

Nachdem durch Ministerial-Erlaß vom 10. August c. und Amtsblatt-Verfügung der Königl. Regierung vom 20. August c. die nach dem Edicte vom 12. Juli 1817 angeordneten Aufenthaltskarten auch für die Stadt Görlitz eingeführt worden sind, bringen wir aus dem Inhalte dieses Edictes (Amtsblatt 1817 No. 40) in Erinnerung:

1) Alle Ausländer und sodann alle Inländer, welche in Görlitz weder ihren Wohnsitz, noch ihre fortwährende Beschäftigung oder ordentliches Gewerbe haben; ferner weibliche Personen, welche nicht zu einer einheimischen Familie gehören, auch nicht bei einer solchen wohnen oder in deren ordentlichem Dienste stehen; Dienstboten, sobald sie außer Dienst treten; fremde, arbeitslose Handwerksgesellen; verehelichte Frauen abwesender Männer müssen Aufenthaltskarten lösen.
2) Königl. Civil- und Militairdiener, wenn sie in Dienstangelegenheiten sich im Orte aufhalten, sind davon entbunden.
3) Alle Mitglieder und Angehörigen einer aufenthaltskartenpflichtigen Familie über 14 Jahr müssen eine besondere Aufenthaltskarte nehmen.
4) Die Aufenthaltskarten, deren Gültigkeitsdauer die Polizei-Behörde bestimmt, sind nach Ablauf der Dauer zur Prolongation einzureichen.
5) Die Aufenthaltskarten müssen vor Ablauf der ersten zwei Tage des Aufenthaltes des Fremden oder nach seinem Austritte aus einem von Aufenthaltskartenpflicht befreienden Verhältnisse bei der Polizei-Behörde nachgesucht werden.
6) Die Ausfertigungsgebühren betragen:
   I. bei bemittelten Personen
      1) bei einem Aufenthalte von drei bis acht Tagen zwei Silbergroschen sechs Pfennige,
      2) von acht bis vierzehn Tagen fünf Silbergroschen,
      3) von mehr als vierzehn Tagen zehn Silbergroschen,
   II. bei unbemittelten Personen die Hälfte der oben genannten Sätze. Ganz unvermögende Personen erhalten die Aufenthaltskarten unentgeltlich. Bei Prolongationen wird die Hälfte dieser Sätze entrichtet.
7) Die Ortseinwohner, einschließlich der Gastwirthe, bei welchen die Fremden logiren oder sich aufhalten, sind verpflichtet, die Fremden auf die Verpflichtung, Aufenthaltskarten zu lösen, aufmerksam zu machen und außerdem die ihnen nach der Amtsblatt-Verordnung vom 14. August 1838 obliegenden An- und Abmeldungen der Fremden ꝛc. binnen 24 Stunden zu vollziehen.

Görlitz, den 25. September 1850.

Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

[499] **Bekanntmachung.**

In Sachen Burgas wider die ehemaligen Mitglieder der Niederschlesischen Eisenbahngesellschaft ist Kläger in erster Instanz mit seiner Klage in termino den 19. d. Mts. abgewiesen worden.

Görlitz, den 21. Septbr. 1850. Der Magistrat.

[509] **Bekanntmachung.**

Zur Verdingung der Lieferung des Bedarfs von circa 5 Centnern Talglichten, 115 Centnern fein raffinirtes Brennöl, 1200 Stück Besen, 11 Centner Baumöl, 25 Centner Stegseife, 70 Schock Roggenstroh, 500 Pfd. Wildsohlleder, 400 Pfd. Brandsohlleder, 250 Pfd. Fahlleder, 70 Pfd. Hanf und 150 Scheffel ungelöschten Kalk für die hiesige Königliche Strafanstalt pro 1851, sowie zur Verpachtung des alten Bettstrohes, Küchenabraumes, Gespüls und Düngers der genannten Strafanstalt pro 1851 ist ein Termin auf **den 5. October** c., Vormittags von 10 Uhr ab, im Geschäftslocale der unterzeichneten Direction anberaumt, wozu Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen schon von jetzt ab in unserer Registratur eingesehen werden können.

Von Lichten und Seife sind vor dem Termine Proben einzureichen.

Die Direction der Königlichen Strafanstalt.

[513] **Bekanntmachung.**

Mehr denn 500 Centner ausgezeichnetes Wiesenheu und eben so viel Kleeheu (blätterreich), wie auch mehrere hundert Schock Winterungs- und Sömmerungsstroh verkauft sehr preiswürdig, sowohl im Ganzen, wie im Einzelnen, das Rittergut Groß-Schweidnitz bei Löbau, und übernimmt selbiges unter soliden Bedingungen, während der Winter-Monate, die Lieferung größerer Posten bis an Ort und Stelle. Unterhandlungen reeller Käufer auf portofreie Briefe schließt ab

Groß-Schweidniß, den 25. Septbr. 1850.

**Kummer,**
Wirthschaftsbeamteter.

[512] Zu den, bei der diesjährigen Stiftungsfeier der naturforschenden Gesellschaft, Montag den 30. Septbr., früh um 9 Uhr, beginnenden und Nachmittags um 3 Uhr fortzusetzenden Verhandlungen werden die geehrten Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen.

**Das Präsidium.**

Heute Sonnabend ladet zum **chinesischen Schweinschlachten** ganz ergebenst ein **E. Strohbach.** [514]

**Bei Beginn des neuen Semesters empfiehlt ihr vollständiges Lager aller in hiesigen Schulen eingeführten Bücher**
**die Buchhandlung von**
**G. Heinze & Comp.**
in Görlitz, Oberlangenstraße No. 185.

(516) So eben ist erschienen und bei **G. Heinze u. Comp.**, Oberlangenstraße No. 185., **G. Köhler**, Brüderstraße, und in der **Heyn'schen** Buchhandlung (E. Remer), Obermarkt, zu haben:

**Ansicht**
des
**Görlitzer Stadttheaters.**
Lithographirt. Preis 15 Sgr.

Höchste und niedrigste Getreidemarktpreise der Stadt Görlitz vom 26. September 1850.

| | Weizen | | | Roggen | | | Gerste | | | Hafer | | | Erbsen | | | Kartoffeln | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Rt | Sgr | Pf | Rt | Sgr | Pf | Rt | Sgr | Pf | Rt | Sgr | Pf | Rt | Sgr | Pf | Rt | Sgr | Pf |
| Höchster | 2 | 10 | — | 1 | 15 | — | 1 | 2 | 6 | — | 22 | 6 | 1 | 20 | — | — | 14 | — |
| Niedrigster | 2 | 2 | 6 | 1 | 11 | 3 | 1 | — | — | — | 20 | — | 1 | 15 | — | — | 12 | — |

Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.